Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 13 — Montag, 18. Januar 1915 — Nr. 13

150000 Mann französische Verluste in 4 Wochen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Nieuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzungen gefangen.

Das in der letzten Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boisselle nordöstlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von den Franzosen gesäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst erbeuteten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consenvoye, nördlich Verdun statt. Ein Angriff auf Ailly, südöstlich St. Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entwickelung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Regnerische und trübe Witterung schließt jede Gefechtstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf.

Bei Blanchy östlich Arras sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und Fortsetzung des Sappen- und Minenkrieges nichts von Bedeutung zu melden. — In den Argonnen kleine Fortschritte. — Sturm und Regen behinderten auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. Amtlich.

Vor etwa 4 Wochen wurde der französische allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentreten der französischen gesetzgebenden Körperschaften erlassen hatte. Die Angriffsversuche der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatze, die darauf erfolgten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle ihr zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen durchzuführen. Der Feind hat an keiner Stelle irgendwelche Erfolge errungen, während unsere Truppen nördlich La Bassee, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten. — Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betrugen an von uns gezählten Tote etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 16 860. Im ganzen werden sich die feindlichen Verluste, wenn man für die Verwundeten, Kranken und Vermißten das Erfahrungsverhältnis von 1 : 4 zugrundelegt, auf mindestens 150 000 Mann belaufen. Unsere Gesamtverluste in dem gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Feindliche Landungen in England

Marksteine der englischen Geschichte.

Geschichtliche Betrachtung führt tatsächlich zu dem Ergebnis: Feindliche Landungen in England gelangen nicht nur, sondern die drei berühmtesten, die römische, die angelsächsische und die normannische, wurden geradezu Marksteine der englischen Geschichte. Dem römischen feindlichen Einfall verdankt es England, daß die Wurzeln seiner Kulturgeschichte bis in die antike Epoche zurückreichen. Das Eindringen der Angelsachsen gab England sein eigenstes Volkstum, die feindliche Landung Wilhelms des Eroberers legte den Grund zu der eigenartigen Entwicklung der englischen Staatsverfassung. Der normannische Einschlag pflanzte zugleich dem Staate und dem Volke etwas von jenem Nordgermanentum ein, das von der Seeräuberei zur Begründung überseeischer Heimstätten erfolgreich fortgeschritten war. Seitdem erfolgte keine Landung mehr von größerem Belang; aber das Landen, das feindliche Landen blieb in starker Uebung; erlitt man es nicht mehr, so tat man es selbst um so eifriger und überall, wo man wertvolles Land sich anzueignen vermochte, bis die Kolonialpolitik des Weltreiches das Monopol feindlicher Landungen beanspruchen zu können glaubte.

Am eingehendsten unterrichtet im historischen Sinne sind wir merkwürdiger Weise über den ältesten, den römischen Einfall in England, und will man Landungen studieren, so ist dieser am lehrreichsten. Der angelsächsische verliert sich so sehr im Sagennebel, daß von den Vorgängen bei den Landungen nichts Sicheres überliefert ist und selbst die Namen der Anführer, Hengist und Horsa, nicht feststehen. Der Einfall Wilhelms des Eroberers vollzog sich so rasch, warf so plötzlich nieder, daß er heute unsere besonderes Interesse erregt.

Es ist nicht ganz klar, was der eigentliche Zweck der Expedition Cäsars nach Britannien war. Wollte er nur einen großen Beutezug unternehmen, um das Sensationsgelüste der Römer und ihren Stolz zu befriedigen? Oder beabsichtigte er, die zahlreichen, unbeschäftigten gallischen Landsknechte ins Brot zu setzen, denen der Krieg seit Jahrhunderten fast zur Lebensgewohnheit geworden war, und die von der augenblicklichen Friedenszeit mit Unbehagen erfüllt waren? Jedenfalls mußte die Bildung einer ganz aus Galliern bestehenden Legion, der berühmten Alauda, dem militärischen Stolze der Gallier schmeicheln. Oder erkannte schon Cäsar, daß die Kelten Galliens der italischen Nation nicht angegliedert werden könnten, solange sie freie Stammesbrüder am nahen Gegengestade wußten und deshalb eine keltische Irredenta im Römerreiche werden konnten?

Den Sommer 55 v. Chr. benutzte Cäsar zu einer Erkundung der sagenumwobenen Insel. Der Tribun Volusenus war mit einem Kriegsschiff vorausgesandt worden, um geeignete Landungsplätze auszukundschaften. Die Briten hatten von Cäsars beabsichtigter Landung Wind bekommen und schickten Gesandte mit Friedensanträgen. Cäsar versicherte, er komme nicht in feindlicher Absicht. Da diese erste Landung tatsächlich nur den Zweck hatte, die Insel und ihree Streitkräfte genauer kennen zu lernen, führte sie Cäsar mit nur 2 Legionen und 200 Reitern aus. Die Abfahrt fand wahrscheinlich vom Pontus Itius, der Reede von Wissant, aus statt. Die Reiter wurden auf 8, die Fußtruppen auf 80 Transportschiffen befördert. In der Nacht vom 24. auf den 25. August stieß man vom Lande, und um 11 Uhr morgens erreichte die Flotte die Steilküste bei Dover, die von starken bewaffneten Massen besetzt war. Eine Landung war hier ausgeschlossen. 10 Kilometer weiter nördlich, in der Gegend zwischen Deal und Sandwich, sollte sie bewerkstelligt werden. Die britische Streitmacht war der feindlichen Flotte gefolgt. Die schweren römischen Transportschiffe mußten weit vom Ufer vor Anker gehen. Britische altertümliche Kriegsgespanne fuhren in das leichte Wasser den Legionen entgegen, die, im Wasser stehend, in der Handhabung der Waffen sehr gehindert waren, bis es nach schwerem Ringen gelang, das Ufer zu gewinnen, wo sie mühelos den Feind in die Flucht schlugen. Die erste feindliche Landung war geglückt. Die Könige der zunächst liegenden Landschaften müssen sogleich ihren Frieden mit Cäsar gemacht haben. Er verlangte für diesmal weiter nichts als eine Anzahl Geiseln. Beinahe wäre ihm aber eine eintretende Springflut zum Verhängnis geworden. Sie fügte seinen Schiffen enormen Schaden zu; keines blieb unversehrt. Die Briten erkannten die böse Lage ihres Feindes und zogen Verstärkungen an sich. Nochmals brachte sie Cäsar mit seinen beiden Legionen zur Unterwerfung, ließ sich eine größere Anzahl Geiseln versprechen, fuhr aber, ohne ihre Ablieferung abzuwarten, nach Ausbesserung der Schiffe am 12. September ab und erreichte das Festland.

Dieser nicht ganz nach Wunsch ausgefallene Eroberungszug ließ befürchten, daß er zu gesteigerten Widerständen Anlaß böte. Der böse Eindruck auf die Briten mußte darum rasch und gründlich verwischt werden, um so mehr, da Cäsar mit den psychologischen Einflüssen auf die Kriegführung zu rechnen gewohnt war.

Fortsetzung folgt.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Kaisersgeburtstag 1915.

WTB **Berlin**, 15. Jan. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht nachfolgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

„Im Hinblick auf die ernste Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben kirchlichen und Schulfeiern von den üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in tausenden von Telegrammen und Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmsvoller Kundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegend. Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen mir gegenüber abzusehen. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermutet hereingebrochenen Zeit der Heimsuchung nicht, habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt. Ich danke im voraus jedem einzelnen, der an meinem Geburtstage seine Fürbitte für mich vor den Thron des Höchsten bringt und meiner freundlichst gedenkt. Ich weiß mich eins mit dem deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhörung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle: Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach einem ehrenvollen Frieden eine glückliche Zukunft unseres deutschen Vaterlandes!"

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Wilhelm I. R.

BB **Genf**, 15. Jan. Französische Militärkritiker betonen, daß General Kluck bei Abfassung seines Berichtes über den gestrigen großen Erfolg sich noch in Unkenntnis davon befand, daß es ihm gelungen war, die französischen Truppen über die Aisne zurückzudrängen. Wenn Kluck von der unmittelbaren Verfolgung abgesehen habe, so erscheine das begreiflich, weil auf ungedecktem, von Regengüssen durchweichtem Boden die Beförderung von Truppen und Geschützen unter dem feindlichem Feuer der umgebenden Höhen unverhältnismäßige Opfer kosten würde. Mit gewohnter Vorsicht werde Kluck vermutlich die vorbereitenden Operationen heute fortsetzen.

BB **Genf**, 15. Jan. Die Stellung des Generals Maunoury gilt wegen seines Mißgeschicks bei Soissons als erschüttert. Die Note des französischen Generalstabes beurteilt die Niederlage der dortigen Elitetruppe zwar überaus milde; aber die militärische Kritik betrachtet den beiden Gegnern gleich hinderlichen Austritt der Aisne über die Ufer als eine unzureichende Erklärung für die mangelhafte Aufstellung der französischen schweren Geschütze und für die allgemeine Zersplitterung der französischen Streitkräfte. Ob diese sich in ihrer am Abend bezogenen Notstellung zwischen Crouy und Missy halten können, bleibe abzuwarten. Davon aber hänge ab, ob das in der französischen Note optimistisch als deutscher Teilerfolg bezeichnete Ergebnis des zweitägigen Kampfes ernstere Folgen nach sich ziehen könne.

WTB **Paris**, 15. Jan. Amtlicher französischer Bericht vom 14. Januar 11 Uhr abends. In der vergangenen Nacht gelang es unseren Truppen durch einen Handstreich, die Schützengräben zu zerstören, die die Deutschen kürzlich nordwestlich Fouquescourt, nördlich von Roye, erbeuteten. Die feindlichen Angriffe im Gebiete von Soissons sind aufgehalten worden. Wie in dem heutigen Mittagsberichte besagt wird, gefährdete das Hochwasser der Aisne, indem es mehrere unserer Brücken und Stege zerstörte, die Verbindungen unserer Truppen, die auf den ersten Anhängen des rechten Ufers operierten, und verhinderte uns, ihnen Verstärkungen zu senden. Dies war hauptsächlich der Grund des Zurückweichens dieser Truppen, welche unter schwierigen Bedingungen fochten. Wir wurden infolge des Zerbrechens einer Brücke zur Aufgabe mehrerer Kanonen gezwungen, machten sie aber unbrauchbar. Von den Deutschen wurden Gefangene gemacht, namentlich Verwundete, die in der Rückzugsbewegung nicht fortgeschafft werden konnten. Unsererseits machten wir eine bedeutende Zahl unverwundeter Gefangener, welche den Bataillonen von 7 verschiedenen Regimentern angehören. Zusammengefaßt handelt es sich um einen Teilerfolg unserer Gegner, der auf die Gesamtheit der Operationen keinen Einfluß haben kann. In Wirklichkeit ist es dem Feinde angesichts der ihm durch das Hochwasser der Aisne entgegenstehenden Hindernisse und der von uns getroffenen Maßnahmen unmöglich, diesen Erfolg, der einen örtlichen Charakter hat, im Süden des Flusses auszubeuten. Von der übrigen Front wird nichts gemeldet.

WTB **Berlin**, 15. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Zu dem Kampfe bei Vregny schreibt unser militärischer Mitarbeiter: Durch den unter den Augen des Kaisers ausgeführten Sturm auf die Hochfläche von Vregny gewann der Vorstoß vom 12. Jan. gegen die Höhen bei Cuffies und Crouy an Bedeutung, in dem sich die Spitze des Keils, der hier in die französische Stellung getrieben worden war, auf eine Breite von 9 Kilometern erweiterte. Die Hochfläche von Vregny liegt genau 9 Kilometer östlich der Hochebene von Cuffies. Der kleine Ort selbst liegt 3 Kilometer nördlich der Aisne. Zwischen ihm und dem in östlich-südöstlicher Richtung an der Aisne gelegenen Orte Conde sur Aisne liegen zwei Forts eingezeichnet, die von den Höhen

Dan Crecqny ebenso beherrscht werden wie Soissons von den Höhen bei Crouy und Cuffies.

— **Paris**, 15. Jan. Die „Times" melden nach dem „Gaulois", daß die Deutschen sich darauf einrichten, die Stadt Lille Straße für Straße zu verteidigen. Die Verteidigungswerke, feste und alte Forts, wurden erneuert und an geeigneten Stellen innerhalb der Stadt Geschütze aufgestellt. Zwischen dem Dünkirchener und dem Utrechter Tor sind zementierte, mit Maschinengewehren bewehrte Laufgräben angelegt worden. (K. Z.)

Flandern.

WTB. **Berlin**, 16. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

Der englische Kriegsminister äußerte sich am 6. ds. Mts. dem englischen Oberhause gegenüber folgendermaßen:

Die einzigen bedeutsamen Kämpfe zwischen englischen und deutschen Truppen fanden am 20. Dezember statt, als die Laufgräben bei Givenchy (an der Straße Bethune—La Bassee), die von Indern besetzt waren, von den Deutschen heftig angegriffen wurden. Die Inder wurden bis zu einem gewissen Grade überrascht. Einige Schützengräben wurden genommen, jedoch am folgenden Tage durch das 1. Armeekorps, das sich in Reserve befunden hatte, mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgewonnen. Die so wiedergewonnene Linie ist seitdem behauptet worden.

Der englische Kriegsminister scheint diese Angaben auf Grund unrichtiger Meldungen, die er von der Front erhielt, gemacht zu haben. Im Interesse unserer tapfern Truppen kann diese falsche Darstellung der damaligen Ereignisse nicht unwidersprochen bleiben. In fünftägigem schweren Ringen, vom 19. bis 24. Dezember, gelang es uns, die Stellung der Engländer in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen dem Gehöft ein Kilometer nördlich La Quince Rue und Givenchy in Besitz zu nehmen und an einzelnen Stellen sogar noch darüber hinaus Gelände zu gewinnen. Alle Versuche des Gegners, seine verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich. Noch heute sind wir in ihrem Besitz. Es ist demnach unrichtig, wenn der englische Kriegsminister sagt, die englischen Truppen hätten ihre verlorenen Schützengräben wieder zurückerobert. Die Beute, welche uns in diesen Kämpfen in die Hände fiel, ist am 26. Dezember 1914 amtlich bekanntgegeben worden.

Zusatz des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Die am 26. Dezember 1914 gemeldete Beute betrug: 19 Offiziere, 819 Farbige und Engländer, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial.

Nordfrankreich.

BB. **Mailand**, 16. Jan. Die Pariser Blätter stellen die Schlacht von Soissons in den Vordergrund ihrer militärischen Betrachtungen. Nachdem die Kämpfe der letzten Zeit hauptsächlich bei den Flügeln der ungeheuren Linie getobt, kommt ihre Wiederaufnahme im Zentrum, und zwar an einer Stelle, die sich Paris am nächsten befindet, sehr unerwartet. Die beiden Höhen, die von den Deutschen genommen wurden, beherrschen das Aisne-Tal und die nach Laon gehende Bahnlinie. Unter den deutschen Angriffen mußten die Franzosen nicht nur die Höhe räumen, sondern auch zwischen Croy und Missy bis zur Aisne zurückgehen, d. h. die Abhänge aufgeben, die von der Höhe sich zur Aisne hinziehen. Auch die Dörfer Moncel, Saint Marguerite und Missy wurden von den Franzosen geräumt. Auf dem linken Aisne-Ufer befindet sich keine Anhöhe, von der die französische Artillerie das Tal bestreichen kann.

Damit wird also in Paris der deutsche Erfolg im vollen Umfange anerkannt und seine Bedeutung richtig gewürdigt. Besonders wichtig ist der Hinweis, daß auf dem linken Aisne-Ufer sich keine guten Stellungen für die französische Artillerie vorfinden, während sie für die deutsche Artillerie auf dem Norduser in reichem Maße vorhanden sind.

* * *

An der belgischen Nordseeküste.

Deutsches Großes Hauptquartier, Januar.

Es war immer eine starke Sehnsucht in mir nach den eleganten Badeorten an der belgischen Nordseeküste. Ich habe sie nun in Wind und Wetter kennen gelernt, aber nicht in weißschimmernder Spitzenrobe, nicht in buntschillernder Pariser Toilette. Im Feldgrau, der Nordseefarbe des Krieges, präsentierten sich mir die Villenstädte, die noch vor einem halben Jahr bei den Klängen der Promenadenkonzerte mit den spielenden Wellen der Nordsee kokettierten. Feldgrau dehnte sich Düne und Strand, das Heer der Geschütze, die hier eingebaut sind und das rollende Meer, an dem deutsche Soldaten Wacht halten. Und wie ein grauer Schleier legt sich ein dünner Regen über Wellen und Land. Auf der Rennstraße längs des Meeres, auf der sonst die eleganten Autos der reichen Badegäste dahinsausen, jagen jetzt nur die grauen Militär-Kraftwagen und die elektrische Straßenbahn, die an schönen Sommertagen von eleganten Frauen und lachenden Kindern gefüllt ist, ist jetzt von deutschen Marinesoldaten besetzt und auch der Wagenführer ist ein deutscher Junge aus Wilhelmshaven.

Das Auto durchfährt Blankenberghe im Rücken der reizenden Villen, die am Meere liegen. Hinter schmutzigen Fensterscheiben liegen Restaurationssäle und Cafeesalons verlassen und öde. Ein dicker Strick ist über die Straße gespannt, die zur breiten Treppe, dem Hauptaufgang zum Damm führt. Der Wagen rattert nach Zeebrügge. Ein Blick nach links hin zu den mit Büschelgras bewachsenen Dünen überzeugt, daß nichts verabsäumt wird, um auch diesen Teil der belgischen Küste gegen feindliche Angriffe zu sichern. Das wissen auch die englischen Schiffe, die von Zeit zu Zeit vor den flandrischen Badeorten erscheinen und mit ihren Geschossen bisher nur Privateigentum ihrer belgischen Bundesgenossen beschädigt haben.

Auch die großen Hafenanlagen von Zeebrügge, durch welche der kluge Leopold Brügge zum belgischen Hamburg machen wollte, sind vollständig verlassen. Die Krane auf der großen Mole, die kilometerlang ins Meer hinausführt, strecken sich untätig in die regenfeuchte Luft. Eine breite Lücke, welche eine englische 38-Zentimeter-Granate in die Quadersteine des Molerandes gerissen hat, ist bereits wieder ausgebessert. Der Schaden, den die englischen Schiffsgeschütze in Zeebrügge angerichtet haben, ist kein zu großer. Drei kleine Villen sind von Granaten zerschmettert. Ein neues Kurhaus ist noch nicht vollendet. Es diente den Deutschen anfangs als Pferdestall. Nahe dem Strand und der Mole liegt eine große englische Mine, die die Wellen angeschwemmt haben. Das graue runde Ungetüm ist im Sande eingebettet.

Ein Fußmarsch auf den Dünen bringt mich nach Dünbergen, einer neuen von einem deutschen Architekten aufgeführten Villenanlage, von interessanter Buntheit inmitten höckeriger Dünenberge, die jetzt nur von Kaninchen belebt sind, soweit sie nicht von den Seesoldaten verspeist wurden. Drüben sehe ich Knocke, den letzten Badeort vor der holländischen Grenze, hinter der der Friede wohnt.

An einer Stelle der belgischen Küste wohnte ich dem Abfluge eines Hydroplans bei, der nach England flog. Das Wasserflugzeug ist mit zwei Booten anstelle der zwei Laufräder des Aeroplans versehen. Dieses Fahrgestell hat den Zweck, den Apparat beim Start und Landen zu tragen. Ein Kahn hebt den Hydroplan über die Quaimauer und langsam wird das Flugzeug in das Wasser hinabgelassen. Bootsmann Schröder, der Pilot, welcher heute seinen 1000. Flug unternehmen soll, taucht in einem kleinen Boot in der Nähe des Flugzeuges auf und eine Minute später sitzt er bereits am Steuer. Ein Motorboot muß den Hydroplan auf das offene Meer hinausbegleiten, und sein Offizier lädt mich freundlich ein, mit von der Fahrt zu sein.

Diese herrliche Gelegenheit zu einer Fahrt auf der Nordsee kann man sich doch nicht entgehen lassen und auch die Scheu vor dem Abstieg auf einer eisernen Leiter an der Quaimauer ist rasch überwunden. Die Sprossen sind von Schlamm und tausenden kleinen Muschelschalen bedeckt und vorsichtig muß Sprosse um Sprosse betreten werden. Das Motorboot nimmt mich auf und an der Seite des Hydroplans, dessen Motor sausend antreibt, geht es der Linie zu, an der Meer und Himmel sich schneiden. Das schnellere Motorboot umkreist den Hydroplan, der sich eine ganze Zeit lang auf den Fluten wohl fühlt. Je mehr wir uns der hohen See nähern, umso höher gehen die Wogen und eine kalte Douche nach der anderen, vor der selbst ein dicker Winterrock nicht schützt, schlägt mir um Kopf und Rücken. Gespannt verfolge ich die Bewegungen des Hydroplans. Der Apparat ist neu und deshalb ist auch das Interesse der Marineoffiziere im Motorboot ein erhöhtes. Plötzlich erhebt sich der Apparat. Er gleitet ruhig wie auf den Fluten. In den Lüften ist er uns überlegen. Wir jagen, so schnell es geht, unter ihm dahin, er aber steigt und steigt und strebt flinker als unser Boot dem offenen Meere zu, bis er in der Ferne entschwindet. Dann kehrt unser Boot zum Ufer zurück.

Ueber den Damm von Heyst, von dessen Strand die Fischerboote verschwunden sind, peitscht der Regen. yWachposten starren hinaus auf das jetzt dunkle Meer. Unser Kraftwagen fährt gegen Blankenberghe zurück, vorbei am Prinz Albert Park von Wenduyne, an den Strandkiefern von Le Coq und dem kleinen Seebad Breedene. Wir fahren auf dem Damm. Die reizenden kleinen Hotels und Häuser mit Fassaden in allen Farben, manchmal wie aus Kacheln zusammengestellt, schauen neugierig auf die seltenen Ornamente, die der Krieg zu ihren Füßen in das feine Pflaster des Dammes gezogen hat. Einige große Hotels haben ihre Fassaden bis zum zweiten Stockwerk verschalt. Das geschieht alljährlich vor der Winterzeit. Auch die Musikpavillons haben ein undurchsichtiges Gewand bekommen, und die Bänke aus Eisen, auf denen es sich an warmen Sommerabenden so gut träumen läßt, sind jetzt kleine Barrikaden geworden.

Ein kurzer Aufenthalt gilt Ostende. Das Kriegsbild erhält hier schon kräftigere Farben. Oorlog, der Krieg, ist schon zu wiederholten Malen über diesen Seehafen dahingebraust, den Philipp der Gute aus dem nun tausendjährigen ehemaligen Fischerdorf geschaffen. 1583 haben es Spanier vergeblich bestürmt, erst Ambroin Spinola konnte die Festung nach dreijähriger Belagerung einnehmen. 1745 lagen die Franzosen, 1798 die Engländer vor Oorlog, der Krieg, ist schon zu wiederholten diesem Feldzuge das offene Seebad zu beschießen.

Marinesoldaten begegnet man an allen Ecken und Enden, auch österreichische Soldaten sieht man hier; sie gehören zu einer Scheinwerferabteilung, die allnächtlich das Meer beleuchtet. Während meiner Anwesenheit in Ostende brannte eben ein schönes Haus gegenüber der königlichen Villa jenseits der letzten Häuser am Damm nieder. Deutsche Soldaten unterstützen die Ostender Feuerwehr auf das wackerste in der Beileguna des Brandes. Die königliche Villa war nicht gefährdet. Leopold II. hat sie mit raffinierter Ueppigkeit eingerichtet und sein Arbeitszimmer ist eine Sehenswürdigkeit, eine Art „Tischlein deck dich". Ein Druck auf einen Knopf des Bibliothekkastens und es wird ein Paradebett daraus, aus dem Schreibtisch wird ein Waschkasten — kurz es läßt sich alles verwandeln.

Ich wollte noch abends Middelkerke erreichen, das von den Feinden fleißig beschossen wird. Es liegt 9 Kilometer von Ostende entfernt. Das Auto muß ohne Licht fahren. Schon in Mariakerke hört man das Brüllen der Geschütze. Kleine Häuser, die auf der Höhe der Dünen, den Ausblick aufs Meer störten, mußten hier niedergelegt werden. Vor Middelkerke hieß es Halt! Kraftwagen verlassen.

Große Trainkolonnen rasselten durch die schon dunkeln Straßen des Dorfes. Aus den Häusern drang kein Licht. In den Straßen tausende von Soldaten. An einer langen Reihe von Feldküchen empfingen die Soldaten vor ihrem Abrücken nach Westen ihr Abendbrot. Verstärkungen trafen ein, Kommandorufe dringen durch den Kriegslärm. In dem kleinen Häuschen in dem der Stab untergebracht ist, ist kein Winkel mehr frei; Ordonanzen winden sich mit Befehlen durch die Menge. Auf der Straße davor ein Gewirr von Stimmen. Aus einem Stall trägt ein Landwehrmann gemächlich eine Matraze; eben hat im Hinterhause eine Granate eingeschlagen. Er sucht sich nun ein neues Quartier. Aus einem kleinen Kaufladen drückt sich scheu eine alte Frau.

In den Straßen wird es immer dunkler. Kolonnenführer fragen nach den Wegen, Bataillone marschieren ab. Tausend Füße stampfen durch den vom Regen aufgeweichten, schlammigen Boden. Abgelöste Mannschaften kehren aus den Schützengräben von Lombartzyde zurück. Und alle erzählen von schweren Kämpfen, von einem heißen Ringen um Meter und Meter des Bodens. „Aber wir werdens schon schaffen!" das ist der siegesmutige Refrain der braven Kämpfer in Flandern.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Wien**, 16. Jan. (Telegr.) Amtlich wird von heute mittag verlautbart: In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB **Wien**, 15. Jan. Amtlich wird verlautbart: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftiger Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut plazierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflußt die Gefechtstätigkeit.

BR **Kopenhagen**, 15. Jan. Nach einer Petersburger Meldung streiken in Petersburg 30 000 Arbeiter, darunter 10 000 der staatlichen Betriebe; in Moskau feiern 28 000 Arbeiter.

BB. **Kopenhagen**, 16. Jan. Der Korrespondent von „Politiken" meldet: Trotz des schlechten Wetters sind die deutschen Stellungen bis dicht vor den Bereich der Festungsgeschütze Warschaus vorgerückt. Die Eisenbahnzüge befördern täglich Tausende der Warschauer Zivilbevölkerung nach Bjelostok.

BB. **Bukarest**, 16. Jan. Der Petersburger Berichterstatter des „Adverul" meldet, daß die Deutschen einen sehr starken Druck auf die russischen Setllungen östlich von Warschau bei Bolimow ausüben. Außer heftigem Artilleriekampfe tobt dort ein verzweifelter fürchterlicher Nahkampf. Die Deutschen wiederholten ihre Sturmangriffe auf die russischen Schützengräben mehrere Male, und es ist auch vorgekommen, daß sie anstatt mit dem Bajonett mit dem Gewehrkolben vorgehen. Sie weichen nicht, bis sie die feindlichen Stellungen genommen haben. Da aber die Russen immer neue Verstärkungen an die Front werfen, so sind die Stellungen abwechselnd in deutschem und in russischem Besitz. Es wird aber in russischen Militärkreisen nicht geleugnet, daß sich die Russen hier nicht lange werden halten können, da sie neue Munition nur mit äußerster Schwierigkeit an die Front heranschaffen können. Ein russischer General soll dem Berichterstatter angeblich gesagt haben, daß, wenn die Deutschen diese Stellungen östlich vor Warschau nähmen, sie unbehindert bis dicht an die Festung herankommen könnten.

Der Befreiungskrieg des Islam.

WTB. **Konstantinopel**, 15. Jan. Die „Agence Ottomane" meldet: In den letzten Tagen im Auslande verbreitete Nachrichten besagen, daß in gewissen Teilen der Türkei Christen und Fremde massakriert wurden. Wir dementieren diese bösartigen Lügen kategorisch. Es fand nicht nur kein Attentat oder Massakre statt, sondern es verringerten sich sogar seit dem Kriegsausbruch die Verbrechen und Vergehen. Uebrigens teilten die Vertreter neutraler Länder in der Türkei mehrere Male ihren Regierungen mit, daß in der Türkei vollständige Sicherheit herrsche u. lobten das tadellose Verhalten des türkischen Volkes und der türkischen Regierung nicht nur den Fremden gegenüber, sondern auch gegenüber den Untertanen der gegen die Türkei kriegführenden Länder.

Aegypten.

WTB **Konstantinopel**, 13. Jan. Der Kadi von Aegypten, der oberste religiöse Richter des Landes, ist hier eingetroffen, da die Engländer willkürlich den Posten des Kadi abeschafft haben. Er erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter eines türkischen Blattes, die englische Willkürakt habe unter der mohammedanischen Bevölkerung Aegyptens tiefen Schmerz hervorgerufen; viele trügen Zeichen der Trauer. Die Engländer hätten ihm, um den Mohammedanern zu schmeicheln, bei der Abreise große Ehre erwiesen. Der Kadi erklärte weiter, daß die Verlesung der Proklamation über die Ernennung Hussein Kemals zum ersten Sultan von Aegypten im Sudan von den in der arabischen Hochschule Versammelten mit eisigem Schweigen aufgenommen wurde, während der Name des Kalifen Mechmed mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die von den Engländern nach Aegypten gebrachten indischen Truppen hätten nach Frankreich geschickt werden müssen. Gegenwärtig gebe es in Aegypten kaum 50 000 Mann englischer Truppen, zum größten Teil achtzehnjährige Leute. Unlängst seien 2000 Mann australischer Kavallerie in Aegypten eingetroffen. Das Vorgehen der englischen Zensur überschreite jedes Maß.

Persien.

BB. **Mailand**, 15. Jan. Aus Teheran wird gemeldet: Der türkische Botschafter übergab der persischen Regierung eine Note, worin die Pforte verspricht, Aserbeidschan zu räumen, sobald die Russen das Land geräumt haben und der Kronprinz in Täbris angekommen sein wird. Der Kronprinz wird in den nächsten Tagen unter der gewöhnlichen zeremontellen Begleitung des Geheimen Rats, 600 persischer Soldaten und 250 Kosaken abreisen. Unterwegs werden sich dann noch andere Leute angliedern, so daß bei seinem Einzug in Täbris das Gefolge etwa 3000 Mann betragen wird.

BB. **Konstantinopel**, 16. Jan. Der russische Rückzug aus Nordpersien dauert fort; die gesamten Kurdenstämme sind zu den Türken übergegangen.

Die Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel**, 16. Jan. (Drahtbericht.) **Das französische Unterseeboot „Saphir" versuchte sich dem Eingang der Dardanellen zu nähern, wurde aber sofort von unserer Artillerie zum Sinken gebracht Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.**

See- und Luftkrieg.

RB **Rotterdam**, 15. Jan. Die Mailänder Blätter berichten, daß es den Oesterreichern gelungen ist, das von ihnen in den Grund geschossene französische Unterseeboot „Curie" wieder zu heben. Es wurde in Pola in Dock gebracht. Da sich herausgestellt hatte, daß die Beschädigungen, die es durch die österreichischen Geschosse erhalten hatte, vollständig ausbesserungsfähig sind. Sobald die Ausbesserung beendet ist, wird es in die Dienste der österreichisch-ungarischen Marine gestellt werden.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Berlin**, 15. Jan. Amtlich wird gemeldet: Die Presse des feindlichen Auslandes behauptet, die Kriegsgefangenen in Deutschland würden schlecht behandelt im Gegensatz zu der Behandlung der Kriegsgefangenn durch unsere Gegner. Eine durch „Havas" verbreitete Note des französischen Kriegsministeriums äußert sich im gleichen Sinne. Andererseits herrscht in Deutschland vielfach die Ansicht, die feindlichen Kriegsgefangenen würden verwöhnt. Beides ist falsch. Die Kriegsgefangenen werden in Deutschland nach dem Völkerrecht und nach den Vorschriften, die diesem entsprechen, behandelt, nicht besser und nicht schlechter. So wird es auch weiter gehalten werden.

BB. **Berlin**, 16. Jan. Das französische Kriegsgericht in Casablanca verurteilte, wie dem Berliner Tageblatt aus Genf gemeldet wird, die Deutschen Ficke und Grundler wegen „Spionage" zum Tode. Der Deutsche Nerkorn wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Der Krieg in den Kolonien.

Ostafrika.

WTB. **London**, 16. Jan. „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Bericht über den erfolglosen Angriff auf Tanga in Deutsch-Ostafrika. Die aus britischen und indischen Truppen bestehende englische Streitmacht war gegen Ende Oktober von Bombay abgereist und über Nombas bei Tagesanbruch am 1. November vor Tanga angekommen, das als Landungsort in Aussicht genommen war. Da Tanga ein unbefestigter Hafen ist, so forderte der Kommandeur des begleitenden Kriegsschiffes „Fax" den Platz auf, sich zu ergeben, bevor dieser beschossen würde. Der deutsche Gouverneur lehnte dieses ab, zog mit der Bahn Verstärkungen heran und befestigte den Platz. Es war schwierig, Truppen zu landen, dieses konnte erst am Abend ausgeführt werden. 1½ Bataillon wurden, um Zeit zu sparen, beim Mondenschein ausgeschifft, ohne angegriffen zu werden. Die Abteilung zog auf Tanga zu, von wo sie mit Gewehrfeuer empfangen wurde, dem sie aber stand hielt, bis der bedeutend verstärkte Feind einen Gegenangriff machte, dem die Briten weichen mußten. „Fax" eröffnete das Feuer auf den Feind, der eilig zurückging. Inzwischen wurden weitere Truppen gelandet. Die Streitmacht verschanzte sich. Die gesamte Infanterie war am 4. November 9 Uhr früh an Land. Dann wurde der allgemeine Vormarsch unternommen, aber obwohl die Stadt nur zwei Meilen entfernt war, kamen die Briten erst nach 2½ Stunden unter Feuer. Infolge dichter Pflanzungen war es unmöglich, weiter als 100 Yards zu sehen.

Da Geschütze nutzlos waren, blieben sie an Bord des Transportschiffes im äußeren Hafen. Sie feuerten nur auf Ziele, die sichtbar waren. Unsere Truppen kamen um 2 Uhr 30 Min. unter das Feuer der Gewehre und Maschinengewehre. Die 101. Grenadiere kamen in einen dichten Busch unter ein heftiges Kreuzfeuer. Sie behaupteten aber ihre Stellung. Das Royal-North-Lancashire-Regiment und die Kashmix-Rifles kamen langsam vorwärts und drangen in Tanga ein, dessen äußerste Häusergrenze sie besegt hielten. Trotz heftigen Gewehrfeuers aus den Häusern, die mit Schießscharten versehen und stark für die Verteidigung eingerichtet waren, war es uns unmöglich angesichts des dichten Busches und infolge der Zerstreuung der

Regimenter, Verstärkungen heranzubringen. Die britischen Truppen gingen daher beim Dunkelwerden unbelästigt in eine befestigte Stellung etwa eine viertel Meile zurück, von wo es möglich war, die Küste zu gewinnen, und sich wiedereinzuschiffen. Die Deutschen hatten 2000—3000 europäische Truppen, während die unserigen 14 Tage auf See gewesen waren. Der Angriff fand in einem schwierigen Gelände statt. Jedes in dem Busche versteckt liegende Haus war auf die Verteidigung vorbereitet.

Das Erdbeben in Italien.

WTB. **Sora, 16. Jan. (Drahtbericht.) Heute sind aus den Trümmern von Saro etwa 60 Tote und 100 Verwundete geborgen worden. Man schätzt die Gesamtzahl der Toten hier auf 300—400.**

WTB. **Avezzano, 16. Jan. (Drahtbericht.) Von den Orten des hiesigen Bezirkes sind Paterno und Capelle vollständig zerstört. Im ersteren Orte beläuft sich die Zahl der Toten auf 1000 von 1800 Einwohnern. San Bettino liegt fast ganz in Trümmern. Von 1800 Einwohnern wurden dort 600 getötet.**

WTB. **Sora, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Nachts um 11 Uhr versetzte ein neuer starker Erdstoß die Bevölkerung in Schrecken. Sie floh ins Freie. Soldaten bemühten sich, die Bevölkerung zu beruhigen. Die Erderschütterung brachte einige Mauern, die schon schadhaft waren, zum Einstürzen.**

WTB. **Rom, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Fürst Bülow drückte gestern den Ministern Salandra und Sonnino sein Beileid aus Anlaß des Erdbebens aus.**

* **Rom, 16. Jan.** Der Bischof von Marsi hat an den Papst ein Telegramm gerichtet, in dem er mitteilt, die Diözese von Marsi sei in einen Kirchhof verwandelt. Paterno und Capelle seien dem Erdboden gleichgemacht, fast alle Einwohner dieser Ortschaften seien umgekommen. Der Bischof bittet um den päpstlichen Segen für die Einwohner und die Diözese. Der Papst ließ dem Bischof durch den Kardinal Caspari seinen Schmerz ausdrücken und mitteilen, er bitte für die Seelen der Toten um Frieden und für die Ueberlebenden um Trost, und segne Geistliche, Volk und Helfer.

Die Kriegs-Wollwoche.

Es ist noch nicht lange her, da wurde von einem Zeitungskorrespondenten im Kriegsausschuß für warme Unterkleidung eine „Kriegs-Wollwoche" für das ganze Reich angeregt. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden. In echt deutscher Art, gute Ideen alsbald in die Tat umzusetzen, wurden die Tage vom 18. —24. Januar für die Wollwoche bestimmt. Heute beginnt sie. Der Aufruf an alle Deutsche ist ergangen. Damit niemand zurückstehe, niemand die Bedeutung der Wollwoche verkenne, wollen wir uns die Bedeutung der Kriegswollwoche klarmachen.

Zuvor einige allgemeine Gesichtspunkte. Das häufige Betonen unserer wirtschaftlichen Ueberlegenheit über unsere Feinde, die vielen Artikel, in denen uns gesagt wurde, daß Deutschlands Geldmarkt kräftiger und gesicherter dastehe als der unserer Gegner, daß wir ungeheuer reich seien, haben viele von uns in eine Gemütsstimmung des rosigsten Optimismus hineinversetzt. Gewiß wurde meist den optimistischen Betrachtungen über unsere wirtschaftliche Lage beigefügt, daß wir haushälterisch und sparsam mit unseren Schätzen umgehen müßten. Allein die voraufgehenden glänzenden Schilderungen unserer Wirtschaftslage waren wenig geeignet, die Dispositionen für die nachfolgenden Mahnungen zu schaffen. So kam es, daß viele in etwa über den ungeheuren Ernst der Lage hinweggetäuscht wurdden. Wie wäre es sonst zu erklären, daß manchen absolut nicht beizubringen ist, daß wir auf Weizenbrot verzichten müssen, daß auch wir Daheimgebliebenen zum Besten unseres Vaterlandes Opfer bringen, liebgewordenen Gewohnheiten entsagen müssen. Und wenn nun der Aufruf zur Kriegswollwoche erfolgt, mag mancher Kurzsichtige denken: „Was! das reiche deutsche Volk soll sich mit solchen Lappalien abgeben, sollte es nötig haben, Lumpen und Lappen zu sammeln, um die nötigen warmen Sachen für seine Truppen zu beschaffen!" Nichts wäre verkehrter, ja gefährlicher, als wenn solche Gedanken Gemeingut unseres Volkes würden. Wir müssen das deutsche Volk mit einer um ihre Existenz ringenden Familie vergleichen, die mit ihren Mitteln nur dann auskommt und den Existenzkampf siegreich besteht, wenn eine kluge Hausfrau schaltet und waltet, die nichts verkommen läßt und auch das Geringste noch für einen nützlichen Zweck zu verwenden weiß. Was nützt es, wenn wir die guten Seiten unserer Kriegsrüstung betrachten und darüber den Ernst der Lage verkennen. Wem es noch nicht aufgedämmert ist, daß wir einen ungeheuer schweren Kampf durchfechten, daß es sich um Leben oder Untergang handelt, den möge die Kriegswollwoche aufrappeln und ihm zum Bewußtsein bringen, daß nur dann dieser furchtbarste Existenzkampf, den je ein Volk geführt hat, glücklich beendet wird, daß uns nur dann eine glückverheißende Zukunft winkt, wenn nicht allein unsere Soldaten im Felde ihren Mann stehen, sondern auch wir Daheimgebliebenen die Aufgaben, die die Zeit uns stellt, erkennen und erfüllen.

Warum ist nun die Kriegswollwoche nötig? Bekanntlich hat die Heeresverwaltung die gesamten Wollvorräte beschlagnahmt, sei es, um die notwendigen Mengen Wolle für den Bedarf an Uniformen sicherzustellen, sei es um einen genauen Ueberblick über die vorhandenen Vorräte und damit die Möglichkeit zu gewinnen, Bedarf und Vorrat einigermaßen im Gleichgewicht zu halten und einer verschwenderischen Verschleuderung vorzubeugen. Ferner steht fest und wird in dem Aufruf der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins Bocholt mit Recht betont: „Der Bedarf an Wolle in Deutschland überschreitet weitaus den vorhandenen Vorrat. In absehbarer Zeit wird ein empfindlicher Mangel an Material eintreten." Die Heeresverwaltung wird nicht oder kann nicht in der Lage sein, unsere Soldaten, die jeglichen Unbilden der Witterung bei Tag und bei Nacht ausgesetzt sind, in genügender Weise mit warmem Unterzeug zu versehen. Durch die warmherzige Fürsorge des Vaterländischen Frauenvereins, der Rote-Kreuz- und anderer Organisationen sind bis jetzt große Mengen an wärmenden und schützenden Wollsachen an die Front gegangen und die Maßnahmen der Heeresverwaltung in vorzüglicher Weise ergänzt worden. **Diese Ergänzung der Maßnahmen der Heeresverwaltung ist auch in Zukunft absolut notwendig.** Da nun alle Wollvorräte beschlagnahmt sind und wir überhaupt mit Vorräten nicht mehr allzu reich versehen sind, können wir nicht wie bisher verfahren und neue Sachen an die Front schicken; wir müssen einen Ausweg suchen. Der praktische Blick jenes Zeitungsmannes fand ihn in der „Kriegswollwoche". Die Heeresverwaltung soll ihr blaues Wunder erleben. Was ihr vielleicht unmöglich scheint, wir machen es möglich. Und wenn alle mittun, wenn jeder das Seinige zum Gelingen des Werkes beiträgt, werden **wir nach wie vor in der Lage sein,** unseren Soldaten genügend Wollsachen zu liefern.

Wie soll nun die Kriegswollwoche durchgeführt werden? Worin besteht sie? Da wir an die ungebrauchten Wollvorräte nicht mehr herankönnen, machen wir uns an die **gebrauchten Wollsachen.** Alles was einigermaßen an getragenen Sachen überflüssig ist, soll gesammelt werden. Gesammelt werden warme Sachen aus Wolle und Tuch, ferner Decken, Wollunterzeug, Vorhangstoff, Wollteppiche, Strickwolle, Wollreste, Strümpfe, Wirkwaren, gestrickte Handschuhe usw. All diese gebrauchten Sachen werden zunächst desinfiziert und gründlich gewaschen. Dann werden sie entweder direkt den Soldaten übermittelt, oder zu Westen, Unterjacken, Beinkleidern, oder allem aber Decken umgearbeitet bezw. zusammengenäht, oder sie werden nach erfolgter Auflösung ganz neu umgearbeitet.

Hieraus folgt, daß jeder, aber auch jeder an dem Gelingen der Wollwoche mithelfen kann. Nun heißt es: Kisten, Kasten, Truhen, Schränke auf! Heraus mit allem, was ihr nicht mehr braucht, was ihr vielleicht „alten Plunder" nennt. „Alter Plunder"! Ihr würdet staunen, könntet ihr sehen, was geschickte Hände aus eurem „alten Plunder" herstellen. Räumt einmal gründlich auf mit allem, was zwecklos aus einem Jahre ins andere verwahrt wird. Weg auch mit aller Sentimentalität. Nichts ist in dieser ernsten Zeit weniger angebracht als falsch verstandene Pietät. Ist es besser wenn wir irgendwelche Kleidungsstücke, mögen sie auch als Andenken noch so teuer sein, in Kästen vermodern lassen, statt damit unseren Soldaten zu dienen! Einmal müssen wir uns davon trennen, welch' schöne Gelegenheit ist jetzt dafür gegeben, wo wir unseren Truppen und unserem Vaterlande damit dienen können.

Der Aufruf zur Kriegswollwoche ist ergangen. Keiner darf zurückstehen. Die Idee ist gut. Es liegt an uns, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Zeigen wir, daß wir würdige Glieder des deutschen Volkes sind, des deutschen Volkes, das nicht nur ein Volk der Dichter und Denker, sondern auch ein Volk der Ordnung, der Tat und des Handelns ist. Wir haben den Neid Englands wachgerufen, weil wir mit nimmermüder Tatkraft und Anpassungsfähigkeit alle Möglichkeiten wahrnahmen, unsere Industrie zu heben, unsern Handel zu vergrößern, unsern Reichtum zu mehren. Wohlan, zeigen wir auch bei der praktischen Durchführung der Kriegswollwoche, daß wir bis zum äußersten entschlossen sind, jene Worte wahrzumachen, die der Kaiser in denkwürdiger Stunde sprach:

„Wir halten durch!"

J. A.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 18. Januar 1915.

!;! **Dank für von unsern Gymnasiasten ins Feld geschickte Liebesgaben.** Das hiesige Gymnasium hatte Ende November — neben vielen, klassenweise abgeschickten Einzelsendungen mit Wollsachen, Fußlappen, Tabak, Zigarren, Eßwaren usw. für die Mannschaften der im Felde stehenden Oberlehrer Raestrup und Wittenberg — als gemeinsame Spende der ganzen Schule an die 9. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 130 (deren Führer der Leutnant d. R. Raestrup ist) unter anderem 41 Pakete mit 162 Kopfschutzhauben geschickt. Auf diese Gabe ist, wie auf alle übrigen, eine ganze Reihe von zum Teil geradezu rührenden Dankesschreiben eingelaufen, von denen eines hiermit der Oeffentlichkeit übergeben wird, um auch den eigentlichen gütigen Spendern, den Eltern unserer Gymnasiasten, den gebührenden Dank zu übermitteln. Es lautet (mit Feldpoststempel vom 29. 12.) „Weihnachten 1914 in Feindesland. Sämtlichen Schülern des Gymnasiums zu Bocholt spreche ich im Namen meiner Kompagnie den allerherzlichsten Dank aus für die überaus zahlreichen Kopfschützer, mit denen sie die wackeren Streiter erfreut haben. Sie haben den Leuten dadurch den harten Dienst im Schützengraben erleichtert und auch die Nachtruhe auf dem staubigen Strohlager bequemer gemacht. Wenn Ihr, meine lieben Jungen, gesehen hättet, mit welcher Freude die Krieger Eure reiche Gabe entgegennahmen, so würde Euch das schon Lohn genug sein! Es gibt hier unter uns so manchen armen Teufel, der von Hause nichts bekommt, dem es namentlich an Unterkleidung und Wollsachen fehlt. Besonders diese Leute, die vielleicht besser als andere ihren Dienst versehen, sind für die kleinste Gabe sehr dankbar. Mancher aus der Kompagnie wird heute und an den folgenden Tagen, wo wir uns bei Wind und Wetter und in strömendem Regen (der Frost hat ja leider nicht vorgehalten) wieder im Schützengraben befinden, voll Erkenntlichkeit der Bocholter Gymnasiasten gedenken. Ich hoffe auch, daß einige bereits selbständig ihren Gefühlen Ausdruck gegeben haben. Mit deutschem Gruße Euer dankbarer Raestrup." Und ein Landwehrmann schreibt: „. . . Jungens, Ihr sammelt glühende Kohlen auf ein schon etwas gelichtetes Haupt das eben für etwas „Verhätschelung" schwärmt. Ich hab's auf dem Gymnasium nur bis Tertia gebracht, weil ich damals nicht „ziehen" wollte. Wie oft habe ich das schon bereut, trotzdem es mir im Leben nicht schlecht ergangen ist! Und jetzt schicken mir gerade „Pennäler" eine so nützliche und hochwillkommene Gabe! Diesen Kopfschützer werde ich, wenn ich glücklich heimkehre, als Andenken aufheben. Habt vielen Dank; ich und alle meine Kameraden; deren ja so viele durch Euch beschert sind, werden es Euch nicht vergessen."

?:? **Bäcker- und Konditor-Zwangsinnung.** In der am 15. Jan. stattgefundenen außerordentlichen Innungsversammlung der Bäcker- und Konditor-Zwangs-Innung wurden die Mitglieder mit der neuen Bundesratsverordnung über die Bereitung von Backwaren vom 5. Jan. 1915 bekannt gemacht und die einzelnen Bestimmungen vom Obermeister ausführlich erläutert. Kurz gesagt schreibt die Verordnung vor: 1. Roggenbrot (Kriegsbrot) darf nur mit Roggenmehl und mindestens 10 Gewichtsteilen Kartoffelmehl bereitet werden. Roggenbrot über 50 Gramm Gewicht muß 24 Stunden alt sein, bevor es verkauft oder abgegeben werden darf. 2. Weizenbrot darf nur mit Weizenmehl und mindestens 30 Gewichtsteilen Roggenmehl bereitet werden. Weizenbrot über 100 Gramm Gewicht darf nicht gebacken werden. 3. Kuchen muß mindestens 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl enthalten. Das Mehl darf nur zur Hälfte aus Weizenmehl bestehen. 4. Die Arbeitszeit in den Bäckereien ist von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends festgesetzt, zu einer anderen Zeit ist jede Arbeit zur Brotbereitung verboten. 5. Die Vorschriften über die Herstellung von Brot- und Backwaren gelten auch für die Hausfrauen usw. — Beschlossen wurde von der Innungsversammlung: 1. Brötchen dürfen an Wochentagen, mit Ausnahme der Samstage und der Tage vor den Feiertagen nur bis 12 Uhr mittags gebacken und ausgetragen werden. Das Mitführen von Brötchen auf den Brotwagen ist verboten. 2. Die Einheitspreise werden für alles Brot auf 50 ₰ und 1 ℳ das Brot festgesetzt. — Hierauf wurde nach einem Vortrage des Obermeisters über die Verwendung von Zucker folgende Resolution angenommen: Die Bocholter Bäckermeister werden aus wirtschaftlichen und patriotischen Gründen die Vorschriften d. Bundesratsverordnung vom 6. Januar 1915 strikte durchführen und hoffen, daß auch die Hausfrauen bei ihrer Hausbäckerei dieselben Vorschriften halten. Um ein Hauptnahrungsmittel, den Zucker, von dem ein großer Bestand vorhanden ist, mit zu verwerten und für die menschliche Ernährung nutzbar zu machen, darf die Kuchenbäckerei nicht unterbunden werden und ist der Umsatz in mit Zucker hergestellten Lebensmitteln aus wirtschaftlichen Gründen zu vergrößern.

„ **Theater-Verein Bocholt e. V.** Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß heute Abend 8¼ Uhr im Schützenhause das Lustspiel „Schneider Wibbel" über die Bühne geht und daß noch Karten bis heute Mittag 1 Uhr in den bekannten Buchhandlungen zu haben sind. Die Vorstellung beginnt pünktlich 8¼ Uhr. Da trotz wiederholter Bitten des Vorstandes das Publikum sich anscheinend nicht an Pünktlichkeit gewöhnen kann, sondern jedesmal noch während des ersten Aktes die Besucher in den Saal kommen, so sei nochmals darauf hingewiesen, daß mit Beginn der Theatervorstellung die Türen unweigerlich geschlossen werden und bis zum Schluß des ersten Aktes geschlossen bleiben.

„ **Kreishaushaltungsschule.** Vom 4. Februar ds. Js. soll in Barlo für die Gemeinden Barlo und Stenern ein achtwöchentlicher Kursus der Kreishaushaltungsschule abgehalten werden. Bei seiner großen praktischen Bedeutung wird der Kursus zweifellos allseitigem Interesse begegnen. Die Zahl der an einem Kursus Teilnehmenden ist sobemessen, daß jeder Teilnehmerin Gelegenheit geboten wird, sich an allen Unterweisungen u. Arbeiten des Kursus selbst zu beteiligen. Es werden deshalb für einen Kursus nicht mehr als 18 Schülerinnen zugelassen werden. Der Kursus umfaßt außer dem Kochunterricht auch die Unterweisungen in allen im Haushalte vorkommenden Arbeiten. Die Unterweisungen sind unentgeltlich und wird ein Honorar für die Ausbildung nicht erhoben. Für die Beköstigung, bestehend in 10 Uhr-Kaffee, Mittagsessen und Nachmittagskaffee sind für die ganze Dauer des Kursus nur 25 Mark zu zahlen, alle übrigen Kosten trägt der Kreis, beziehungsweise die Gemeinden. Durch die Einrichtung der Haushaltungsschule soll den jungen Mädchen Gelegenheit geboten werden, sich die Kenntnisse für einen geordneten Haushalt anzueignen. Anmeldungen können bis zum 25. Januar ds. Js. bei den Herren Gemeindevorstehern in Barlo und Stenern erfolgen.

?:? **Saatgutmarkt.** Der Vorstand des Landw. Kreisvereins hat bekanntlich beschlossen, am 4. Februar im Saale des Herrn Orthaus zu Borken eine Saatgutausstellung mit Saatgutmarkt abzuhalten. An dieser Ausstellung können sich nicht nur sämtliche Landwirte des Kreises, die gutes Saatgut abzugeben haben, beteiligen, sondern auch Gärtner. Anmeldungen sind bis zum 24. Januar bei Herrn A. Ferber in Borken oder bei Herrn Aug. Großhardt in Mussum zu bewerkstelligen. (Siehe Anzeige.)

= **Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm** werden für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 ₰. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwandd sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kasten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Neueste Telegramme.

Bombenattentat in Lissabon.

WTB. **Paris, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) „Petit Parisien" meldet aus Lissabon: Durch eine Bombenexplosion in einer Hauptstraße von Lissabon wurden 3 Frauen schwer verletzt.**

Swakopmund von südafrikanischen Truppen besetzt.

WTB. **Pretoria, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet amtlich: Südafrikanische Truppen besetzten Swakopmund. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. (Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.)**

Französischer Bericht.

WTB. **Paris, 16. Jan.** (Eigener Drahtbericht.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: **Es wird kein bemerkenswerter Vorfall gemeldet.**

Ein deutsches Flugzeug über Nancy.

WTB. **Paris, 16. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Petit Parisien meldet aus Nancy: Ein deutsches Flugzeug überflog am 14. Januar Nancy und warf eine Bombe ab, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Das Flugzeug wurde von der französischen Artillerie heftig beschossen. Unbekümmert um die ringsum platzenden und pfeifenden Geschosse stieß das Flugzeug bis Jarville vor, wo es eine Bombe abwarf, ohne Schaden anzurichten. Das Flugzeug erschien noch zweimal, immer heftig beschossen, bis es schließlich durch ein französisches Flugzeuggeschwader endgültig zum Rückzuge gezwungen wurde.**

Für Liebesgaben

Von der Grenzsperre Spork	ℳ 8.—
Bisher eingegangen	„ 208,30
Summa	ℳ 216,30

Für die Angehörigen unserer Krieger

Ergebnis einer Sammlung	ℳ 20,11
Bisher eingegangen	„ 1080,85
Summa	ℳ 1100.96

Für das Rote Kreuz.

Ungenannt	ℳ 2.—
Bisher eingegangen	ℳ 1793,34
Summa	ℳ 1795,34

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Mitgliedern der Westf. landw. Berufsgenossenschaft für das Betriebsjahr 1914 aufzubringenden Beiträge, sowie der Auszug aus der Kreisnachweisung über die Verteilung der Genossenschaftsbeiträge für die Gemeinde Dingden liegt vom 18. Januar ds. Js. ab 2 Wochen bei der Gemeindekasse Dingden in Bocholt zur Einsicht der Beteiligten offen.

Dingden, den 16. Januar 1915.

Der Amtmann.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. In dieser Woche jeden Abend ½9 Uhr **Bittandacht zum hl. Herzen Jesu,** um Gottes Schutz und Segen für unser Vaterland zu erflehen.
St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.
Liebfrauen. Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.
St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.
St. Agnes. Donnerstag (Fest der hl. Agnes) 13stündiges Gebet. 6 Uhr hl. Messe, Aussetzung des Allerheiligsten. 9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Schlußandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Dienstag nachm. 4 Uhr Missionsverein. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar."

Verlangt in den Bäckereien Kriegsbrot u. Doppelkriegsbrot!

Ein stiller Verkäufer

der dabei doch zur ganzen Oeffentlichkeit spricht, ist ein Inserat im „Volksblatt". Dieser Verkäufer kennt keine Müdigkeit, keine Pause und ist tagsüber an vielen tausend Stellen auf einmal

tätig.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming Sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag abend 10 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Sewing

nach längerer Krankheit, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, sanft und gottergeben.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Raesfeld, Borken, Winterswyk, Frankreich, den 15. Januar 1915.

Die hl. Seelenmesse ist am Dienstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause Niederbruch 4 aus, wozu freundl. eingeladen wird.

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Witwe Clara Dünnewald

ist am **Mittwoch, dem 20. Januar, 8½ Uhr** in der Liebfrauenkirche.

Es wird freundlichst dazu eingeladen.

Danksagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte zugegangenen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie die Kranzspenden, sprechen wir hiermit unseren **besten Dank** aus.

Familie C. Lennartz.

Bocholt, den 16. Januar 1915. [267

Um des lieben Christkindes willen!



Lieber Leser, mitleidige Leserin! Durch den unheilvollen Krieg sind auch unsere Missionen in Indien schwer betroffen worden. Die Hilfsquellen sind uns versiegt, und so sind unsere Missionare mit den Neubekehrten in die bitterste Not geraten. Um des göttlichen Kindleins willen, zu dem auch wir mit unseren armen Neuchristen und den noch ärmeren Waisenkindlein innig um einen baldigen, für unser deutsches Vaterla d glorreichen Frieden flehen, bitten wir: **schenkt uns ein kleines Weihnachtsscherflein!** Unsere braunen Pfleglinge sind dessen an Leib und Seele bedürftig. Und die armen Missionare, die euch anrufen, Söhne des deutschen Vaterlandes, sind ja eure Landsleute. Bitte verlaßt uns nicht! Jede Gabe wird von Paderborn und später auch von Indien durch hübsche Ansichtskarte bestätigt. Fromme Gaben wolle man senden an die Adresse: **Fr. Paulus**, Missionsprokurator, **Paderborn**. [256

Dem vorstehenden Bittrufe schließe ich mich von Herzen an und wünsche allen lieben Wohltätern Gottes Segen.

† Msgr. **Dr. Franciscus Stenhanus Coppel**, Bischof v. Nagpur.

Bekanntmachung.

Auf die genaue Beachtung der bestehenden Meldevorschriften bei Zuzug oder Wohnungswechsel wird erneut hingewiesen.

Gleichzeitig wird gemäß § 7 der Regierungspolizeiverordnung vom 24. Juli 1911 betr das Meldewesen, sowohl den Gastwirten als auch den Privatpersonen die Verpflichtung auferlegt, **Fremde d. h. alle nicht Ortsansässige, welche bei ihnen über Nacht Aufnahme finden, innerhalb 24 Stunden schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 2 des Bürgermeisteramtes anzumelden.** Zuwiderhandlungen unterliegen gemäß § 8 a. a. O. einer Geldstrafe bis 60 Mk., im Falle des Unvermögens verhältnismäßige Haft.

Borken, den 14. Januar 1915.

Die Polizeibehörde.
Müller, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindviehbestande der Gräflich von Landsberg'schen Gutsverwaltung in Waldvelen ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und sind die angeordneten Schutzmaßregel aufgehoben.

Velen, den 8. Januar 1915.

Der e. Amtmann: Heide.

Der untere Teil der neuen Lehrerwohnung

in Stenern (4 Zimmer, Speisekammer und Waschküche) 2 Keller, Bodenraum und Garten sofort oder zum 1 April an eine Familie, bei der man zugleich die Kost haben kann, **billig zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle d/s. Bl. [266

Ein goldenes Kreuz mit Nadel gefunden.

B. Jahrland,
Holtwick 92.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt am Samstag nachmittag **verloren.**

Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Gemeindebeschluß

betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Asphaltierung der Realschulstraße.

Durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Januar 1915 ist gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 2 des Gemeindebeschlusses vom 20. Februar 1913 folgendes bestimmt:

„Zu den Kosten der Asphaltierung der Realschulstraße haben die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für jeden laufenden Meter der diese Straße berührenden Grundstücksgrenze zu entrichten."

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Plan der Veranstaltung nebst dem Kostennachweis in der Zeit vom 19. Januar bis zum 17. Februar ds. Jrs. einschließlich an den Werktagen vorm. zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Bureau des Stadtbauamts an der Gasthausstraße zu jedermanns Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen den Beschluß sind in der angegebenen Zeit bei dem Gemeindevorstande geltend zu machen. Später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Gemeind-beschluß

betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Asphaltierung der Waisenhausstraße.

Durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Januar 1915 ist gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 2 des Gemeindebeschlusses vom 20. Februar 1913 folgendes bestimmt:

„Zu den Kosten der Asphaltierung der Waisenhausstraße haben die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für jeden laufenden Meter der diese Straße berührenden Grundstücksgrenze zu entrichten."

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Plan der Veranstaltung nebst dem Kostennachweis in der Zeit vom 19. Januar bis zum 17. Februar ds. Jrs. einschließlich an den Werktagen vorm. zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Bureau des Stadtbauamts an der Gasthausstraße zu jedermanns Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen den Beschluß sind in der angegebenen Zeit bei dem Gemeindevorstande geltend zu machen. Später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Gemeindebeschluß

betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Asphaltierung der Schonebergstraße.

Durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Januar 1915 ist gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 2 des Gemeindebeschlusses vom 20. Februar 1913 folgendes bestimmt:

„Zu den Kosten der Asphaltierung der Schonebergstraße haben die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für jeden laufenden Meter der diese Straße berührenden Grundstücksgrenze zu entrichten."

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Plan der Veranstaltung nebst dem Kostennachweis in der Zeit vom 19. Januar bis zum 17. Februar ds. Jrs. einschließlich an den Werktagen vorm. zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Bureau des Stadtbauamts an der Gasthausstraße zu jedermanns Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen den Beschluß sind in der angegebenen Zeit bei dem Gemeindevorstande geltend zu machen. Später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Gemeindebeschluß

betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Asphaltierung der Nebenstraße.

Durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Januar 1915 ist gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 2 des Gemeindebeschlusses vom 20. Februar 1913 folgendes bestimmt:

„Zu den Kosten der Asphaltierung der Nebenstraße haben die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für jeden laufenden Meter der diese Straße berührenden Grundstücksgrenze zu entrichten."

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Plan der Veranstaltung nebst dem Kostennachweis in der Zeit vom 19. Januar bis zum 17. Februar ds. Jrs. einschließlich an den Werktagen vorm. zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Bureau des Stadtbauamts an der Gasthausstraße zu jedermanns Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen den Beschluß sind in der angegebenen Zeit bei dem Gemeindevorstande geltend zu machen. Später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Gemeindebeschluß

betr. die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Asphaltierung der Niederbruchstraße.

Durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Januar 1915 ist gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 2 des Gemeindebeschlusses vom 20. Februar 1913 folgendes bestimmt:

„Zu den Kosten der Asphaltierung der Niederbruchstraße haben die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke einen Beitrag von 5 Mark für jeden laufenden Meter der diese Straße berührenden Grundstücksgrenze zu entrichten."

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Plan der Veranstaltung nebst dem Kostennachweis in der Zeit vom 19. Januar bis zum 17. Februar ds. Jrs. einschließlich an den Werktagen vorm. zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Bureau des Stadtbauamts an der Gasthausstraße zu jedermanns Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen den Beschluß sind in der angegebenen Zeit bei dem Gemeindevorstande geltend zu machen. Später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Bocholt, den 13. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

Theater-Verein Bocholt, e. V.

Am Montag, den 18. Januar 1915, abends 8½ Uhr

findet im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt die vierte diesjährige Theatervorstellung der Vereins statt.

Zur Aufführung gelangt: 205

„Schneider Wibbel"

Lustspiel von Hans Müller-Schlösser.

Preise der Plätze:

I. Platz 1,75 Mk, II. Platz 1,00 Mk., III. Platz 0,50 Mk

Vorverkauf der Karten, Neuausgabe und Umtausch von Abonnementskarten in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und J. Neyenhaus von Samstag, den 16. Januar, mittags 12 Uhr ab. Schluss des Umtausches und Vorverkaufes Montag mittag 1 Uhr. Telephonische Bestellungen kosten 25 Pfg. Aufschlag für jede Karte.

Die Vorstellung beginnt pünktlich. Mit Beginn jedes Aktes werden die Türen unweigerlich geschlossen. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Aufruf.

Der Bedarf an Wolle in Deutschland überschreitet weitaus den vorhandenen Vorrat. In absehbarer Zeit wird ein empfindlicher Mangel an Material eintreten. Daher ist es notwendig, daß die in den Familien vorhandenen, entbehrlichen Wollsachen in großem Umfange zu Decken und Unterkleidung verarbeitet werden. Wie in ganz Deutschland soll auch hier in den Tagen vom 18.—24. Januar in der

Kriegswollwoche

das Material gesammelt werden.

Erwünscht sind warme Sachen aus Wolle und Tuch, ferner Decken, Wollunterzeug, Vorhangstoff, Wollteppiche, Strickwolle, Wollreste, Strümpfe, Wirkwaren, gestrickte Handschuhe usw. Ganz besonders erwünscht sind brauchbare, für das Feld geeignete Decken.

Wir wenden uns daher nochmals an die schon in so hervorragendem Maße bewährte Vaterlandsliebe der gesamten Einwohnerschaft Bocholts und Umgegend mit der Bitte, auch zu dieser Sammlung alles einigermaßen Entbehrliche beizusteuern. Kein Schrank, keine Kiste, kein Kasten darf undurchsucht bleiben nach entbehrlichen Wollsachen. Auch die kleinste Gabe, ihrer richtigen Bestimmung zugeführt, trägt dazu bei, daß wir in dem Kampfe um unsere Existenz und unsere Zukunft den Sieg davon tragen.

Die abzugebenden Sachen sind fest zusammen zu binden und verschnürt zur Abgabe, worüber nähere Angaben noch folgen, bereit zu halten. [129

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Vaterländischer Frauen-Verein.

Saatgut-Markt.

Der Vorstand des landw. Kreisvereins hat beschlossen, **am 4. Februar ds. Js.** im Saale des Herrn **Orthaus** zu **Borken** eine

Saatgut-Ausstellung, verbunden mit Saatgut-Markt

abzuhalten.

An dieser Ausstellung können sich sämtliche Landwirte im Kreise, welche gutes Saatgut abzugeben haben, beteiligen. Auch die Gärtner können Sämereien zum Verkauf ausstellen. In dieser ernsten Zeit soll den Landwirten Gelegenheit gegeben werden, schon jetzt gutes Saatgut anzukaufen, damit die Bestellung des Ackers im Frühjahr rechtzeitig erfolgen kann. Diejenigen, welche Saatgut ausstellen und zum angemessenen Preise abgeben wollen, haben dieses Herrn A. Ferber zu Borken oder Herrn Aug. Großhardt zu Mussum, bis zum 24. Januar ds. Js. mitzuteilen. 265



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag nachmittag 4 Uhr unser lb. Söhnchen u. Brüderchen

Alois

im zartem Alter von fünf Wochen zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Alois Tiebing u. Frau.

Die Beerdigung ist am Dienstag morgen ½9 Uhr von der Liebfrauenkirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Freitag abend 7 Uhr unser lb. Töchterchen u. Schwesterchen

Maria

im zarten Alter von 4 Monaten wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Bernh. Stockhorst und Kinder,
Bernhard Stockhorst
zur Zeit im Felde

Bocholt, 15. Januar 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 9¼ Uhr von der St. Georgskirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Kath. Arbeiterverein St. Paulus.

†

Unser Mitglied

Heinrich Sewing

ist gestorben. Die Seelenmesse ist Dienstag 7¾ Uhr in Liebfrauen und im Anschlusse daran die Beerdigung. 10

Der Vorstand.

Kath. Kreuzbündnis St. Joseph.

Dienstag abend 8½ Uhr

Wichtige Mitgliederversammlung mit Vortrag.

Der Vorstand.

Rheinisches
Technikum Bingen.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoogke.
Chausseestraße

Kontoristin

mit höherer Schulbildung und allen Kontorarbeiten, sowie Stenographie u. Maschinenschreiben bestens vertraut, sucht Stellung.

Offerten unter **B. 193** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Witwe

sucht Beschäftigung für vormittags.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 191

Stückfärber

gesucht.

Wo zu erfr. i. d. Exp. d. Blatt

I. Etage

zum 1. April 1915 wegen Versetzung nach auswärts zu vermieten.

Westend 665/3.

Schön möbliertes

Zimmer

mit Pension per sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter **B. 135** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nr. 14

Mitteilu
He
Großes
Amtlich.
Westliche
In der Gege
leriekampf.
sind in letzter
Küste wurden
Minen angeschw
Bei La Boi
fen unsere Trup
Franzosen, die
südwestlich davo
aus und machte
Mann zu Ge
Im Argon
französische Grä
schen Besatzunge
griff der Franz
nordwestlich P
der Höhe 2 Kil
in unsere Stellu
an.
In den Vo
herrscht starkes
die Gefechtstäti
Oestliche
In Ostpreu
Im nördlichen
über den Wkra
stoßen, wurden
len westlich der
liches ereignet.
Vom
WTB. Berlin
Hauptquarti
Die in den le
teilten Kämpfe
recht beachtenswe
pen geführt, die d
der Infanterie v.
Wichura gekäm
Während des
hatten die Franzo
einem Gewirr v
lungen inne, die
kenkopfartig nordw
Auf dem westl
den Kampffeldes
Laon aus dem br
und reich bewalde
Teil Gräben von
gegenüberlagen, b
penangriffe in d
setzen. Oestlich der
das Dorf Crouy.
tief eingeschnitten
Laon nordwärts.
Oestlich der B
chen, in denen sich
haben. Die